

Vom Konflikt zur Lösung

Vortrag zum Thema «Spannungsfeld – unregierbare austherapierte Jugendliche»

«Schwierige» oder gewalttätige Jugendliche sollten nicht in ein Heim abgeschoben werden, forderte die Expertin Sefika Garibovic an einer Veranstaltung von «frauenplus Baselland». Zuneigung und klare Worte der Eltern führten eher zum Ziel.

og. Die Organisation «frauenplus Baselland» hatte eine gute Nase, zum frauenplus-Treffen mit dem übergeordneten Thema Gewalt die bekannte Expertin für Nacherziehung und Konfliktlösung Sefika Garibovic zu verpflichten. Präsidentin Jeannette Stadler konnte im Stadtsaal von Liestal naturgemäss zahlreiche Frauen, aber auch ein paar Männer, begrüssen.

Gewalt sei omnipräsent, auch in den Medien, stellte Stadler fest. Und es könne jedermann treffen. Dass es wenn immer möglich gar nicht zu Gewalt kommt, sei in erster Linie eine Erziehungsaufgabe der Eltern. Es sei nicht Pflicht des Staates, das Kindermädchen der Nation zu spielen, hob die Präsidentin hervor. 14 Prozent aller Eltern, rechnete sie vor, würden mit Gewalt seitens der Kinder konfrontiert. Oft sähen sich dabei diese Täter als Opfer, was neue Fragen zur Prävention von Gewalt aufwerfe. Hier setze die Arbeit von Sefika Garibovic ein.

Es geht um Menschen

Die Referentin kann auf eine grosse Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen setzen, die ein auffälliges oder sogar gewalttätiges Verhalten an den Tag legten. Mit den Fragen «Wer ist schwer erziehbar?» und «Wer ist gefordert?» leitete Garibovic ihre Ausführungen ein. Sie gab klar zu verstehen, dass es immer um Menschen gehe. Die Kinder seien so gemacht worden, wenn sie zu

Gewalt neigten. Ein Patentrezept, sie auf den ordentlichen Weg zurückzuführen, gebe es nicht. «Jedes Elternhaus ist anders», erklärte sie. Trotz allem müsse den Kindern und Jugendlichen Zuneigung und Liebe entgegengebracht werden, verbunden mit klaren Vorstellungen der Erziehenden. Entscheidungen seien im Dialog zu fällen und nicht im Alleingang über die Köpfe der Betroffenen hinweg.

Dazu Garibovic: «Wenn die Kinder spüren, dass man sie gern hat, ist das bereits der erste Schritt in eine bessere Zukunft.» Ein Abschieben delinquenter Jugendlicher in Heime koste Unsummen und bringe in den meisten Fällen nichts ein. Die Rednerin empfahl, entsprechende Therapien abzusetzen und dafür den Hebel beim Coachen der Eltern anzusetzen und entsprechende Kurse anzubieten.

Die Erziehenden müssten den Kin-

dern das bieten, was sie brauchen: Vertrauen. Mit Lob, Kommunikation und Führung lasse sich dies bewerkstelligen. Aber die Hierarchie – oben die Eltern, darunter die Kinder – müsse gewahrt bleiben.

Garibovic verschwieg nicht, dass viele «schwierige» Jugendliche einen Migrationshintergrund aufwiesen und nicht selten deswegen «null Bock auf alles» an den Tag legten, weil private Probleme der Eltern, etwa Arbeitslosigkeit, vorhanden sind.

In der anschliessenden Diskussion gingen die Meinungen auseinander. Mehrheitlich waren die Leute der Ansicht, dass im Elternhaus Handlungsbedarf vorhanden sei, um der Gewalt zu begegnen. Auf den Punkt brachte es frauenplus-Präsidentin Jeannette Stadler mit der Aussage: «Der Schlüssel liegt im Gernhaben der Kinder, trotz aller Widerwärtigkeiten.»



Sefika Garibovic.

FOTO: O. GRAF